

DER
BERG

Gasherbrum 2. Der früher K4 genannte Berg ist 8034 Meter hoch und damit der dreizehnt-höchste Berg der Erde. Er gehört zur Gasherbrum-Gruppe, die südöstlich des K2 im Grenzgebiet der Volksrepublik China und Pakistan liegt (Quelle: Wikipedia).



Otto Harrer (links) mit Toni Rimpl aus Semriach und mit Glücksschal auf dem Gipfel des Gasherbrum 2

HARRER

„Heute ziehe ich es durch“

Der Breitenauer Otto Harrer war bei den ersten Bergsteigern, die heuer den 8034 Meter hohen „Gasherbrum 2“ bestiegen. Er zeigt damit auch, was mit körperlichen Einschränkungen alles möglich ist.

FRANZ POTOTSCHNIG

Am 14. Juli brachen 25 Bergsteiger um 0,45 Uhr zum Gasherbrum 2 im Karakorum auf, mit seiner regelmäßigen Pyramidenform einer der schönsten Achttausender. Sie hatten im Höhenlager III in 6900 Metern Höhe übernachtet, und es war noch ein weiter Weg auf den 8034 Meter hohen Gipfel. Das Wetter war zuerst traumhaft, aber nach 10 Uhr fiel starker Nebel ein, und weil es ihnen zu gefährlich war, drehten 21 Bergsteiger um – knapp 400 Höhenmeter vor dem Gipfel. Sie hatten Angst, später im Nebel nicht mehr hinunterzufinden.

Vier kämpften sich aber weiter durch den bauchtiefen Neuschnee. Um 13,45 Uhr standen sie auf dem Gipfel – und sie waren damit die Ersten, die heuer den Gasherbrum 2 bezwangen.

Bauchgefühl

Unter ihnen war auch Otto Harrer, ein gebürtiger Breitenauer, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Montanuniversität Leoben arbeitet. „Ich hatte so ein Bauchgefühl: Heute ist mein Tag, heute ziehe ich es durch. Dass alle umdrehen, war mir egal“, erzählt er. Und wenn auch keine Fernsicht herrschte – „es war ein großartiges Erlebnis“.

Nach einer halben Stunde auf dem Gipfel mit den obligaten Fotos kehrte Otto Harrer mit seinen Bergkameraden um, und um 19 Uhr fielen sie im Lager III todmüde in ihre Schlafsäcke. Beim Hinuntergehen am nächsten Tag fanden sie am Weg einen Kanadier, der ein Hirnödem erlitten hatte und schleunigst hinunter musste. Also haben ihn die Bergsteiger trotz Erschöpfung ins La-



Otto Harrer nach seiner Rückkehr aus Pakistan: Die Berge werden ihn auch in Zukunft in ihren Bann ziehen

POTOTSCHNIG

ger I in 6000 Meter getragen: „Vor allem mein Kamerad Toni Rimpl hat dabei Übermenschliches geleistet“, sagt Harrer.

Von sich selber spricht er nicht, dabei ist gerade seine Leistung ganz besonders hoch anzusetzen. Der 49-Jährige kam als sogenanntes „Contergan-Kind“ zur Welt, ihm fehlen die Unterarme. Von dieser Behinderung ließ er sich aber nie behindern, half schon als Jugendlicher im Gasthaus der Eltern mit, machte seinen Diplom-Ingenieur und seinen Doktor und hat mit dem Gasherbrum 2 nach dem Cho Oyu – im Jahr 2004 – schon seinen zweiten Achttausender bestiegen.

Eigene Technik

Sonderbehandlung will er keine, am Berg kriegt er auch keine: „Da ist jeder für sich selber verantwortlich. Man muss wissen, was man sich zumutet. Und am Seil habe ich schon meine eigene Technik entwickelt.“

In Bergsteigerkreisen hat er längst einen Namen, und er hatte auch schon eine Einladung auf den Mount Everest, „aber der interessiert mich nicht, zu viel Gedränge“.

Richtig los ging es für ihn 1985 mit dem Kilimandscharo, große Touren von Südamerika bis Nepal folgten. Den gut 7500 Meter

hohen Mustagh Ata in China fuhr er sogar mit den Schiern hinunter. Darüber hinaus hat er noch ein Hobby, das ihn voll fordert: das Segeln. Außerdem liest und fotografiert er gern.

Noch viel vor

Was die Berge betrifft, hat Otto Harrer auch mit fast 50 Jahren noch viel vor: „Fürs Höhenbergsteigen ist 35 bis 55 das beste Alter. Man hat mehr Ruhe und lässt sich nicht durch kleine Missgeschicke aus der Bahn werfen.“

Vor allem Südamerika und Asien liebt er, ihn interessiert dabei auch die Lebensweise der Menschen, „und auch die Alpen sind ein unendliches Betätigungsfeld“.

Nur einen berühmten Berg schließt er aus: „Der K2 ist nicht meine Kategorie, der ist mir zu schwer.“

Fast 400 Tonnen schwere Brücke geht in Betrieb

GKB macht Strecke schneller und sicherer.

KROTTENDORF. Eine neue Brücke über die Kainach wird von der GKB demnächst in Betrieb genommen. Die 375,6 Tonnen schwere Stahlbogenkonstruktion bedeutet eine Linienverbesserung für die Strecke zwischen Krottendorf/Gaisfeld und Söding. „Statt 60 sind künftig 80 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit möglich. Aber es geht auch um die Sicherheit, weil zwei gefährliche Eisenbahnkreuzungen entschärft wurden“, sagt Franz Polansek von der GKB. Die derzeitige Brücke stammt aus dem Jahr 1892 und kommt nun ins Museum.

Vom 12. bis 15. August wird bereits auf die neue Bahntrasse eingeschwenkt, in dieser Zeit gibt es einen Schienenersatzverkehr. Die technisch sinnvollste Lösung für dieses Vorhaben wurde vom Ziviltechnik-Büro Peter Nipitsch-Gerhard Heiden ausgearbeitet und in der Umsetzung begleitet. Baubeginn war im Herbst 2010.

Mehr Komfort wird den Fahrgästen auch durch den Umbau der Bahnhöfe Krottendorf-Ligist und Söding-Mooskirchen geboten. Brachten bereits die neuen Niederflurzüge der GKB Erleichterung beim Ein- und Ausstieg, werden derzeit auch die Bahnsteige angepasst. „Es werden je zwei Randbahnsteige sowie eine komfortable Zugangsmöglichkeit mit einer Unterführung unter den Gleisanlagen errichtet“, erklärt Franz Polansek.

56,8 Meter Stützweite, 375,6 Tonnen Gewicht: Die Brücke über die Kainach

KK

